

WUK Werkstätten- und Kulturhaus
 Währinger Straße 59, 1090 Wien
 T +43 1 401 21-0
 Mo – Fr, 9 – 20 Uhr
 Sa, So, Feiertage, 15 – 20 Uhr
 info@wuk.at, www.wuk.at

Tickets online:
www.wuk.at

WUK Radio auf Orange 94.0
 jeden Mo 16.30 – 17 Uhr

- WUK Vienna
- WUK performingarts
- WUK Kinder
- WUK Bildungsberatung
- Kunsthalle-Exnergasse
- WUKTube
- wukvienna
- wukperformingarts



PERFORMING ARTS

GenderCrash 13

The Bad Luck Issue



© GenderCrash

Erinnert ihr euch noch, als ihr auf einer Party euren Schwarm angelächelt habt und dieses Objekt der Begierde machte euch nur laut lachend darauf aufmerksam, dass da noch Petersilie zwischen euren Zähnen steckt? Wie peinlich war DAS denn!? Oder das andere Mal, als ihr mit Klopapier unterm Schuh der Star auf der Tanzfläche wart. Zum *Im-Erdboden-versinken!* Und auch der Schluck aus der Bierflasche, der mit der Erkenntnis endete, dass Tschick-Stummel nicht gut schmecken. Autsch! Wir können euch nicht garantieren, dass euch sowas beim nächsten *GenderCrash* im WUK nicht passieren kann, aber wenn es dann doch passieren sollte, dann macht euch nichts draus. Behauptet einfach, es sei Teil des Konzepts von *GenderCrash 13 – The Bad Luck Issue!*

Was wir Euch garantieren können ist: Queere Performer_innen, gute Musik, phantastische DJs und eine erlesen-geschmackvolle Moderation von unseren beiden Pechvögeln *Denice Bourbon* und *Dutzi Ijsenhower!*

► Sa 15.9., 21.00 Uhr, Saal und Foyer

MUSIK

Waves Vienna 2018

Ende September holt das *Waves Vienna* zum achten Mal bis zu 15.000 Musikfans aus aller Welt nach Wien. Rund einhundert Bands werden in der Festivalzentrale, dem WUK, und in Off-Locations in einem Radius von maximal fünf Gehminuten auftreten. Vorträge, Diskussionen und Workshops im Rahmen der *Waves Vienna Music Conference* sowie ein *Music Hackday* ergänzen das umfangreiche Programm.

Teil des genrereichen Line Ups sind die britische Indie-Pop-Band *The Go! Team*, der portugiesische Musiker

und Komponist *Rodrigo Leão*, die Wiener von *Mile Me Deaf*, sowie die belgische Newcomerin *WWWater*. Frei nach dem Motto „East meets West“ liegt der Fokus auch dieses Jahr auf zwei Partnerländern: Portugal und der Slowakei. Thematisch widmet sich das Programm der Konferenz aktuellen Fragen der Musikindustrie.

► Do 27.9. bis Sa 29.9., jeweils 19 Uhr, WUK Areal



© Jan Sabis

MUSIK

Amen Dunes



© James Dunes

Freedom ist der bisher gewagteste Sprung in der stetigen Wandlung *Damon McMabons* aka *Amen Dunes*. Eine erste Version des Albums wurde 2016 aufgenommen, aber sofort wieder verworfen. McMahon holte sich alte Freunde ins Boot und fing von vorne an. Mit der Unterstützung des römischen Underground-Musikers *Panoram* orientiert sich das Endergebnis an den Einflüssen elektronischer Musik aus McMabons Jugend.

An der Oberfläche erzählt *Freedom* eine Geschichte des Erwachsenwerdens, von mit Gefängnisstrafen belegten Kindheitsfreunden, männlicher Identität und von McMabons Eltern. Die elf Songs des Albums sind jedoch, wenn überhaupt, ein Verzicht auf im Lauf des Lebens erworbene Definitionen des Ich und stattdessen eine Neuausrichtung hin zu etwas, das ein am Anfang der Platte zu findendes Zitat von *Agnes Martin* beschreibt: „I don't have any ideas myself; I have a vacant mind“.

Die Grundstimmung ist düsterer als auf früheren Alben von *Amen Dunes* – aber es handelt sich um eine erhabene Dunkelheit, die sich mit Grooves schmückt und auf diese Weise belebt wird.

► Mi 19.9, 20 Uhr, Saal

MUSIK

JazzWerkstatt Wien Festival 2018

before we die

Unter dem Motto *before we die* lädt das *JazzWerkstatt Kollektiv* Künstler_innen und Zuhörer_innen ein, die Musik im Hier und Jetzt zu zelebrieren. Das Programm zeigt wie ein Kaleidoskop, was die Wiener Musiklandschaft momentan so schaffensfreudig und quicklebendig macht: ihre stilistische Vielfalt, die wechselseitige Inspiration und musikalische Qualität der diversen Szenen. Künstler_innen aus drei Generationen, von abstrakter Musik über Electronica zu Popmusik, lang Erprobtes und im Moment Erfundenes: Die *JazzWerkstatt*

KUNST

Landschaft

Kunstaustausch Teil I
Fotogalerie Wien – Galeria Posibilă, Bukarest

Galeria Posibilă wurde 2003 als eine der ersten privaten Galerien in Bukarest, Rumänien, von *Matei Călfia* gegründet und entwickelte sich bald zu einem wichtigen Ort, an dem Fotografie gefördert, ausgestellt und produziert wird. Der inhaltliche Fokus der Galerie liegt auf dem Thema *Landschaft*. In der Ausstellung rumänischer Künstler_innen in der *Fotogalerie Wien* werden verschiedene Wege aufgezeigt, wie *Landschaft* betrachtet, präsentiert oder verstanden werden kann: aus ästhetischer und ökologischer Sicht, in Bezug auf Zeit, Geschichte und Erinne-

rung, als Erzählung aus persönlicher und kollektiver Perspektive.

Künstler_innen: *Bogdan Andrei Bordeianu, Irina Botea Bucan, Lucian Bran, Michele Bressan, Valentin Cernat, Florin Ghenade, Bogdan Girbovan, Nicu Ilfoveanu, Mihai Șovăială, Ana Tăran*

► Di 4.9. bis Sa 6.10., Fotogalerie Wien
 Eröffnung: Mo 3.9., 19 Uhr



© From Glendale, The Poplar from Kadřák, Valtík, County, 2013

September 2018

Musik

Amen Dunes
 Mi 19.9., 20 Uhr, Saal, € 19

JazzWerkstatt Wien Festival 2018
 before we die
 Mi 19.9. bis Sa 22.9., 20.30 Uhr, € 13
 So 23.9., 14 Uhr, 8 €
 Projektraum

iwi Festival
 mit Gudrun von Laxenburg, The Crispies, Powermend, Gewürztraminer, Pulsinger & Iri, Monkeys Of Earth
 Sa 22.9., 15 Uhr
 WUK Areal, € 18 (Early Bird)

Waves Vienna 2018
 Do 27.9. bis Sa 29.9., ab 19 Uhr
 WUK Areal, €47 (Festivalpass)

Pop-up African Museum
 Sa 15.9., 10 – 22 Uhr
 WUK Hof und in den Räumlichkeiten des Vereins AFCU
 Eröffnung: Fr 14.9., 19 Uhr

Ein staatlich geförderter Didgeridoo Workshop in einem Hinterhof
 Sa 15.9., 10–16 Uhr, WUK Hof
 Anmeldung: didgeridoo@gruppeuno.wien

CrossSections_Intervals
 Do 20.9. bis Sa 20.10.
 Kunsthalle Exnergasse, Eintritt frei
 Eröffnung: Mi 19.9., 19 Uhr

Kinder

Die Seiltänzerin (ab 4)
 Fr 14.9. und Fr 21.9., 16.30 Uhr
 Sa 15.9. und Sa 22.9., 16 Uhr
 Museum, € 8/6

Performing Arts

InsideOut performing arts club
 Enter Paradise. Ein performativer City-Walk
 Fr 7.9. bis So 9.9., jeweils 18 Uhr
 Treffpunkt: WUK Hof, € 16/12

Saisonöffnung 2018/2019
 Mi 12.9. und Do 13.9.
 Saal und Foyer, € 20/16

Saisonvorschau 2018/2019
 Mi 12.9., 18.30 Uhr, Foyer

Elisabeth Tambwé: Focus: new perspectives
 Lecture/Performance
 Mi 12.9. und Do 13.9., jeweils 19.30 Uhr
 Foyer

Teresa Vitucci: All Eyes On
 Österreichische Erstaufführung
 Mi 12.9. und Do 13.9., jeweils 20.30 Uhr
 Saal

Otmar Wagner: Fortuna. Sport Kunst
 Politik
 Minihörspiel
 Mi 12.9. und Do 13.9., jeweils 19 Uhr
 Kleines Foyer

GenderCrash 13
 The Bad Luck Issue
 Sa 15.9., 21 Uhr
 Saal und Foyer, € 13/15

Kunst und Medien

Flagge zeigen I
One Good Idea After the Other Shocks the World
 Josef Danner
 bis So 30.9., WUK Dach

Landschaft
 Kunstaustausch Teil I
 Fotogalerie Wien – Galeria Posibilă, Bukarest
 Di 4.9. bis Sa 6.10.
 Fotogalerie Wien, Eintritt frei
 Eröffnung: Mo 3.9., 19 Uhr

Markt

Fahrrad.Flohmarkt
 jeden 1. Mi im Monat, 15 – 18 Uhr
 WUK Hof

WUK Wochenmarkt
 jeden Fr 9 – 16 Uhr
 WUK Eingangsbereich

Ticket-Info

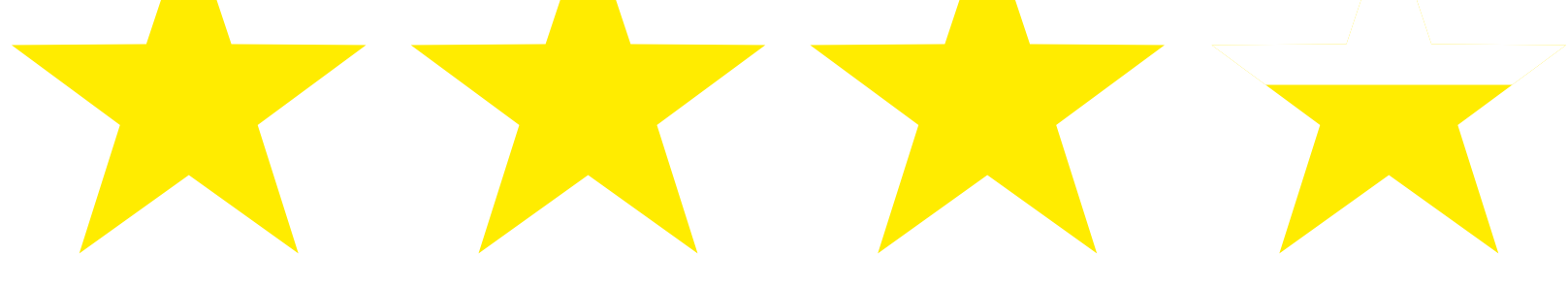
Vorverkauf im WUK Informationsbüro, täglich, 15 – 20 Uhr
Musik Tickets www.wuk.at, wienXtra Jugendinfo, Ö-Ticket, Wien Ticket
Performance und KinderKultur Tickets www.wuk.at, Reservierung Mo–Fr, 10 – 17 Uhr (außer feiertags): 01/40 121-0, tickets@wuk.at



© Billy Jones & Jack13

Im Reich des Komparativs

Um in der Ökonomie überleben zu können, müssen wir schneller, eifriger, umtriebiger, verschlagener, effektiver sein. Alle Kompetenzen sind diesen Imperativen unterzuordnen.



Text von Franz Schandl

Die Frage *Was will ich?* geht in der Frage *Was muss ich?* unter. Wir haben zu müssen. Darin liegt unsere Freiheit. Sich am Markt zu verdingen. Wir agieren in diesem Betriebssystem, nicht immer freiwillig, aber doch willig. Der Zwang zum Komparativ ist konstitutionell und konventionell. Das Mehr ist hier eine Frage des Prinzips und nicht der jeweiligen Situation. Dieser Zwang zum Mehr nimmt Größe nicht in ihren sozialen oder ökologischen Kontexten wahr, sondern ist fixiert auf Wachstum. Es gilt Absätze zu steigern und Gewinnspannen zu erhöhen. Das Quantum folgt den Kriterien des Kommerzes. Klar und deutlich ist die Vorgabe: Wir haben uns zu verwerthen. Dazu ist es nötig, sich permanent zu optimieren, zu bestehen im Kampf gegen die anderen. Wollen wir den Arbeitsplatz, den Standort oder die Kundschaft erhalten, haben wir uns entsprechend zu verhalten. Andauernd müssen wir uns upgraden und updaten, um auf dem erforderlichen Level mitspielen zu dürfen. Selbstoptimierung wird zur Pflicht. Sie ist nicht innerer Modus sondern äußerer Stachel. Es gilt konkurrenzfähig zu werden oder zu bleiben. Du hast alles aus dir rauszuholen! Ausschöpfen ist angesagt. Dafür burnen wir, gelegentlich, ja zunehmend bis zum Out.

Drangsalieren

Der *Taylorismus* regiert ungeboren. Was die Effizienz stört, stört. Optimierte heißt etwa für eine Verkäuferin in ihrem Job keine Stehzeiten oder Ruhephasen mehr zu kennen, optimiert heißt, dass ihre Arbeit sich stets verdichtet. Jede Minute wird ausgenutzt, d. h. die Arbeitskraftträgerin wird voll ausgenutzt. Von dem will die Ökonomie nichts wissen, Folgeschäden werden externalisiert, sind keine unmittelbaren Produktionskosten, sondern Reproduktionskosten. Diese Direktiven erhöhen allerdings

nicht bloß die allseits glorifizierte Leistung, den Ausstoß, die Anstrengung, nein sie erhöhen auch Blutdruck und Blutzucker, vervielfachen Arztbesuche, Drogenzufuhr und Alkoholkonsum, lassen Leberwerte steigen, führen zu Stress, Angst und Durchfall, zum Verlust der Lust und der Potenz. Kurzum sie entziehen Lebenskräfte durch Subordination unter die Erforderlichkeiten des Marktes. Betrachten wir es von dieser Seite, sprechen wir also an, was sonst vergessen wird, dann sieht das „Mehr“ auf einmal ziemlich irr aus. In diversen Varianten verunglücken die Menschen an den Komparativen, ja es verunglückt der Komparativ auch schon selbst. Wir leben in Zeiten eines „Bewertungskults“, einer „umfassenden Quantifizierung des Sozialen“. Kennzeichen ist die „Universalisierung von Wettbewerb“, Modus die „Dauerinventur“. Das schreibt *Steffen Mau* in seinem lesenswerten Band *Das metrische Wir (Subrkamp 2017)*. Ranking und Rating sind logische Konsequenzen. Man nimmt teil, ob man will oder nicht. Man spielt nicht bloß mit, es wird einem mitgespielt. Verbunden sind Ranking und Rating mit Blaming und Shaming. Fordern geht vor Fördern. Wer stets unter Druck ist, wird unterdrückt. Vor allem erzeugt diese Drangsalierung unleidliche Exemplare der Spezies. Empathie ist da fehl am Platz. Die mentale Grundhaltung des Misstrauens lässt jeden anderen als potenziellen Gegner erscheinen. Antipathie ist vorgegeben. Konkurrenz schlägt Solidarität, Feindseligkeit besiegt Freundschaft. Anerkennung erfolgt also nicht auf direktem Wege – so von Du zu Du – sondern auf kommerziellem Umwege. Wichtig sind Fixierungen oder Fiktionen auf den Skalen durch ständige Beobachtung und Bewertung. Man kommt dem nicht aus. Gesagt ist damit nicht (obgleich unterstellt) was gut ist, sondern primär was

geschäftstüchtig und geschäftsrächtig sein könnte. Wir, die bürgerlichen Subjekte sind Träger unserer Geschäfte, profan ausgedrückt durch lebenslangliches Kaufen und Verkaufen.

Verwerten
Natürlich geht es den neoliberal formierten Exemplaren um die permanente In-Wert-Setzung ihres Humankapitals. Dazu sind wir bestimmt. Akzeptiert wird, wer und was sich verwertet. Das Selbstwertgefühl sinkt rapide, werden Individuen am Markt nicht anerkannt. Wehe denen! Nicht nur Arbeitslose spüren das, die aber ganz besonders. Dass zu Wert immer Mehrwert und Minderwert(igkeit) gehören, versteht sich von selbst, muss aber eigens erwähnt werden. Hinter den Werten verbirgt sich die Verwertungspflicht. Es ist der Wert, der die Werte setzt. Bürgerliches Selbstbewusstsein verläuft auf einer Skala der Ab- und Aufwertung am Markt. Das jeweilige Einkommen regelt die Zugangs- und Beteiligungsmöglichkeiten, die auch über Integration und Desintegration entscheiden: Was haben? Wo dabei sein? Wie viel dürfen? Was darstellen? Die Bedingung etwas haben zu dürfen, heißt zahlen zu können.

dieser Begriff überhaupt? Und warum hat er sich in den verschiedensten Varianten gesellschaftlich durchgesetzt. Zufall kann es ja nicht sein, dass wir dauernd von Wert und von Werten sprechen als sei es das Selbstverständlichste auf der Welt. Doch das ist geworden, nicht immer schon gewesen. Tatsächlich legt der Singular offen, was der Plural verschweigt. Die Kategorie des Werts hat sich ausgehend vom ökonomischen Sektor in alle gesellschaftlichen Bereiche gebohrt. Vor 200 Jahren hat das begonnen. Wert ist zu dem substantiellen Terminus geworden. Schlimmer noch als, dass Menschen nichts wert sind, ist, dass Menschen überhaupt etwas wert zu sein haben. Anerkennung und Wertung sollte man sorgfältig auseinander halten.

Dr. Franz Schandl lebt als Historiker und Publizist in Wien und ist Herausgeber des Magazins Streifzüge. In seinem Vortrag „Jenseits der Drangsalierung“ beim WUK Bildungs- und Beratungstag 2018 geht er auf die Erfahrungen des Heidenreichsteiner Grundeinkommensprojektes „Sinnvoll tätig sein“ ein.

WUK Bildungs- und Beratungstag 2018
Harder, better, faster, stronger
➔ Mi 3.10., 13 – 17 Uhr, Saal

Programm & Anmeldung:
www.wuk.at/programm/2018/bb-tag

Von: [REDACTED]
Datum: 12. August 2018 um 10:10:12 MESZ
An: [REDACTED]
Betreff: Re: FWD: EIN STAATLICH GEFÖRDERTER DIDGERIDOO-WORKSHOP IN EINEM HINTERHOF

good moooooooooorning,

Der betreff sagt eh alles!!! super titel sowieso, inhalt egal as always! hier der Theorie-Stuff von [REDACTED] ((UNTEN!), wie immer 10/10 [REDACTED] will auch noch ost-deutschen (?) Reggae auflegen, des wird OLD-SCHOOL-UNO. [REDACTED] ist auch dabei, Vogelstrauß-Ei-Eierspeis, finally! Die LEute von [REDACTED] [REDACTED] haben uns ja aus dem Festival rausgekickt, "too complicated" - aber das Abschlagshonorar 2000€ reicht eh für den WORKSHOP... Schöner ironischer Twist :D Jetzt können wir aber auch [REDACTED] einladen!! Und ich hoffe schwer das sich [REDACTED] wenigstens für einen Nachmittag von seinem Teleskop in der Lobau lösen kann!!

15.09.2018, 10:00-16:00 ist fixiert, afterparty tbc, [REDACTED] hat didgeridoo@gruppeuno.wien zur Anmeldung eingerichtet, die ist dann aufm poster, das hängen wir dann ne Woche davor hätt ich gesagt, all city!! 1 Bier = 1 POSTER

TUNGUSKA die KISTEN voller DIDGERIDOOs sind DAAAAA!

die email-convo leite ich einfach so direkt ans WUK weiter, die sollen das einfach 1:1 drucken

bussi, danke bzw entschuldigung
[REDACTED]

ps: <https://www.youtube.com/watch?v=GJno-aQJgPk>

>>>Anfang der weitergeleiteten Nachricht:
>>>
>>>**Von:** [REDACTED]
>>>**Datum:** 03. August 2018 um 08:12:12 MESZ
>>>**An:** [REDACTED]
>>>**Betreff:** Re: EIN STAATLICH GEFÖRDERTER DIDGERIDOO-WORKSHOP IN EINEM HINTERHOF
>>>
>>>
>>>
>>>Hahaha - das klingt super, das Poster, YES! Sitz grad am Flughafen
>>>here we go, Theory-4>You:
>>>
>>> - Indem du diesen Workshop wirklich stattfinden lässt, machst Du
>>>die Aussage von Rosenkranz sozusagen zum performativen Sprechakt.
>>>Also laut J.L. Austin: eine sprachliche Äusserung, die nicht auf etwas
>>>verweist oder eine Realität beschreibt, sondern selbst Realität schafft, in
>>>manchen Fällen auch genau das was sie sagt ist/bewirkt (sein Beispiel ist
>>>etwa „Ich erkläre Euch hiermit zu Mann und Frau“).
>>>Darauf basiert dann viel, was in der Theorie unter „Performativität“
>>>gehandelt wird.
>>>Interessant ist vielleicht, wie Judith Butler dadurch zu subversiven
>>>performativen Akten kommt: also wie durch Imitation und Parodie eine
>>>Sache subversiv ins Gegenteil verkehrt werden kann Bei dir wäre das
>>>irgendwie: Ich nehme Rosenkranz beim Wort, und genau dadurch, dass
>>>ich seine Aussage performativ werden lasse dreht sich das Ganze.
>>>- Katharsis ist dann sicher ein sehr brauchbarer Begriff aber halt im
>>>nicht-religiösen Sinn. Von der Katharsis, die in der antiken Medizin auch
>>>das Ausstossen von Giftstoffen bezeichnet, kommt man schnell zum
>>>Pharmakon, was, in der Art und Weise wie Derrida mit dem Begriff
>>>arbeitete, auch interessant sein könnte: Pharmakon heisst zugleich Gift
>>>und Heilmittel und ist etymologisch verwandt mit pharmakos, dem
>>>Sündenbock. In antiken Opferritualen wird der Sündenbock, der das
>>>Übel der Gesellschaft verkörpert, geopfert, damit die Stadt wieder,
>>>gereinigt“ ist.
>>>- Zu den Hinterhöfen noch ein gutes Zitat aus dem russischen
>>>Formalismus, von Jurij Tynjanov: „Jedes beliebige Genre rückt in der
>>>Epoche seines Verfalls aus dem Zentrum an die Peripherie, an seinem

>>>Platz aber taucht aus den Kleinigkeiten der Literatur, aus ihren
>>>Hinterhöfen und Niederungen eine neue Erscheinung im Zentrum
>>>auf.“ Ich meine: das ist der Albtraum von R.'s Kulturpolitik, oder? Das
>>>was die bestehende Ordnung aus den Hinterhöfen her bedroht.
>>>
>>>
>>>Ich hoffe ich bin dann im September in Wien, ich sag auf jeden Fall
>>>[REDACTED] & [REDACTED] bescheid!!
>>>Hören wir uns morgen wenn ich angekommen bin!
>>>
>>>
>>>[MESSAGE CLIPPED]
>>>
>>>>>Anfang der weitergeleiteten Nachricht:
>>>>>
>>>>>**Von:** [REDACTED]
>>>>>**Datum:** 29. Juli 2018 um 17:41:27 MESZ
>>>>>**An:** [REDACTED]
>>>>>**Betreff:** EIN STAATLICH GEFÖRDERTER DIDGERIDOO-WORKSHOP IN EINEM HINTERHOF
>>>>>
>>>>>
>>>>>Heyyy [REDACTED]
>>>>>
>>>>>im Dezember gabs ja dieses Interview mit dem Kultursprecher der
>>>>>FPÖ auf standard.at, der sich gegen Didgeridoo-Geblase in
>>>>>Hinterhöfen ausgesprochen hat, das is natürlich mehr als aufgelegt
>>>>>und wir haben eine Förderung bei
>>>>>[REDACTED]
>>>>>bekommen, 6000€ für literally:
>>>>>
>>>>>EIN STAATLICH GEFÖRDERTER DIDGERIDOO-
>>>>>WORKSHOP IN EINEM HINTERHOF
>>>>>
>>>>>... der Sprechakt-Finger in die Wunde, sozusagen!
>>>>>
>>>>>Das WUK ist der Hinterhof, denen taugt das voll, einen
>>>>>Didgeridoo-Lehrer hab ich auch schon, ein super ugly Poster (siehe
>>>>>Anhang) hat [REDACTED] zu verantworten.
>>>>>
>>>>>wir wissen ja dass das blasen in ein Plastikrohr die Welt nicht
>>>>>verändern wird, aber ein bissl KATHARSIS ist nie verkehrt!
>>>>>
>>>>>Daaaaaanke
>>>>>
>>>>>[REDACTED]
>>>>>[REDACTED]
>>>>>
>>>>>...
>>>>>[MESSAGE CLIPPED]

Text von GRUPPE UNO WIEN
GRUPPE UNO WIEN ist ein Künstler_innenkollektiv aus Wien, na - no - na - ned!

GRUPPE UNO WIEN

Ein staatlich geförderter Didgeridoo-Workshop in einem Hinterhof
➔ Sa 15.9., 10 – 16 Uhr, WUK Hof

Um Anmeldung wird gebeten (begrenzte Teilnehmer_innenzahl):
didgeridoo@gruppeuno.wien

Der Workshop findet bei jedem Wetter statt.

„Wer nicht gesehen wird, der existiert nicht.“

Die Performancekünstlerin *Teresa Vitucci* über Selbstwahrnehmung im realen und virtuellen Raum, über das vermeintliche Gegensatzpaar Privat und Öffentlich und seiner Verwischung.

In deiner Performance All Eyes On geht es um das Sehen und Gesehen werden. Wie hat sich dieser Markt um Aufmerksamkeit durch das Aufkommen des Internets verändert?

Sehen und Gesehenwerden ist weit mehr als nur ein Markt um Aufmerksamkeit. Gesehen und Wahrgenommenwerden ist ein existenzieller Mechanismus. Wer von einer Gesellschaft nicht wahrgenommen wird, existiert für die Gesellschaft nicht und hat keinen Anteil an ihrer Gestaltung. Unsichtbar zu sein oder unsichtbar gemacht zu werden, bedeutet unmündig gemacht zu werden.

Natürlich hat das Aufkommen des Internets die Mechanismen, in denen wir sehen und gesehen werden, vielfältig beeinflusst. Auch online gilt: wer nicht gesehen wird, existiert nicht. Wer auf *Google* oder *Facebook*, auf Websites oder zumindest im online Telefonbuch nicht zu finden ist, den *die* gibt es wahrscheinlich gar nicht. Das Internet bietet uns weit mehr Möglichkeiten, uns zu zeigen und gesehen zu werden als der rein physische Raum. Andererseits wird wir dadurch, dass die meisten von uns im Internet in irgendeiner Form präsent sind, in einer Gleichzeitigkeit der Repräsentation, die ohne das Internet so nicht möglich war: Wir sind heute nicht nur im physischen Raum, wo wir gerade diesen Text lesen, sondern in Form von Repräsentationen im virtuellen Raum ständig präsent. Ich glaube, dass das eine Art Freiheit bedeutet, Vielfalt und Identitätsfluidität erlaubt, uns gleichzeitig aber auch sehr überfordert.

Du beschäftigst dich in deinem Stück mit der Frage von Öffentlichkeit und Privatheit. Welche Thesen stellst du dabei auf?

Ich glaube, dass die Frage nach Privatsphäre uns durch die digitalen Veränderungen unserer Zeit, mehr denn je beschäftigt. Dabei spreche ich von Datenschutz und von der Tatsache, dass Geräte wie Smartphones und Laptops, die mit dem Internet verbunden sind, uns in unsere privatesten Räume begleiten, – ins Bett, ins Klo, beim Kochen oder beim Sex. Wir haben eine intime Beziehung zu diesen Geräten und erleben Beziehung durch diese Geräte. Eigentlich öffnen wir – ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht – ein Fenster in unsere privatesten Räume und Gedanken. Wer genau durch dieses Fenster blickt und wann, ist dabei nie wirklich so ganz klar.

Warum ist das Theater als dritter Ort dazu geeignet, Fragen von Macht, Abhängigkeit und Anerkennung zu diskutieren?

In keinem andern Ort wird das Sehen und Gesehenwerden so ritualisiert erfahrbar gemacht wie im Theater. Wer gesehen werden will, ist abhängig von der *dem* Sehenden. Wer sehen will, ist eines Objekts bedürftig. Wer hat dabei die Macht über wen? Im Theater verdichtet sich diese Frage nach Abhängigkeit – existiert die Performance, wenn es kein Auge gibt, das sie bezeugt? In *All Eyes On* eröffne ich im Theaterraum einen weiteren Raum: den Chatraum. Der Chatraum ist online und für jede Person, die Zugang zum Internet hat, zugänglich. Das Publikum im Chatraum bezahlt nichts dafür, etwas zu sehen, ist anonym und stellt sich doch wieder bewusst den Blicken des Theaterpublikums aus. Das Chatpublikum ist

in Form von Kommentaren im Theaterraum sichtbar, es ist sich bewusst, dass es gesehen wird. So wird ein Raum, der zum Beobachten ausgelegt ist, zum Zeigerraum. Das Theater als Heterotopie macht dieses Zusammenkommen verschiedener Nicht-Orte in ein und demselben Raum möglich.

Wer ist voyeuristischer: das Publikum oder die Menschen im Live-Sex-Chat?

Ich habe viel über diese Frage nachgedacht, auch in Bezug auf Macht. Schlussendlich hat die Person mehr Macht, die mehr sieht. Andererseits bedeutet die Anonymität des Publikums, ob im Theaterraum oder im Chat, auch Macht. Das Publikum im Theater genießt eine gewisse Anonymität, aus der heraus sich ein voyeuristischer Blick auf mich als Performerin, aber auch auf die Chatuser_innen richtet. Die Chatuser_innen bezeugen die Performance geschützt von einer ganz anderen Anonymität aus. Sie befinden sich in unzähligen, uns nicht zugänglichen Räumen, Büros, Schlafzimmern, Wohnzimmern oder im Park – und wissen, dass ihre Kommentare in die Performance einfließen und gesehen werden. Manchmal denke ich, den voyeuristischsten Blick hat die Performerin selbst. Sie hat den Überblick, und durch ihre Performance, ihre Stimme und ihren Körper als kommunikative Medien, Zugang zu beiden Räumen und auch zu den Menschen, die sich darin befinden. (*uk*)

Teresa Vitucci: All Eyes On
➔ Mi 12.9. bis Do 13.9., jeweils 20.30 Uhr, Saal



© Teresa Vitucci